

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimattell, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Völkerverdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 190

Donnerstag, den 15. August 1940

92. Jahrgang

## Hilferuf aus Südeuropa

Britischer Oberst schildert die verheerende materielle und moralische Wirkung der deutschen Angriffe

DNB. New York, 15. 8. Nach einem Bericht des „World Union-Press“-Korrespondenten aus London will der Leiter des Verteidigungsbezirk Südeuropa, Colonel W. Ambrose, eine dringende Eingabe an das Kriegsministerium in London gerichtet haben, die sich mit den Folgen der Konzentration deutscher Luftangriffe in den letzten acht Tagen befaßt. Der Colonel bittet darin:

1. um die sofortige Ermächtigung, die mit großen Teilen der Bevölkerung durchgeführten Fallschirmabwehr- und Verteidigungsübungen abbrechen zu dürfen;
2. um eine bevorzugte Versorgung des Bezirks Südeuropa mit Flakartikeln und neuem Flakmaterial;
3. um mindestens verdoppelten Jagdschutz und
4. um die Abkommandierung von Nachtjägern, die gerade in diesem besonders betroffenen Bezirk überhaupt nicht in Million getreten seien;
5. um das von London bereits mehrfach zugesagte Ersatzmaterial für Ballonsperven und
6. um die Ueberweisung von arbeitslos gewordenen Bergarbeitern aus Wales in die Rüstungsbetriebe des Bezirks Südeuropa.

Am die Dringlichkeit seiner Interpellation zu betonen, ist der Bericht mit einer Schilderung der Verhältnisse in seinem Verteidigungsbezirk eingeleitet. Die Rüstungsarbeiter hätten durchschnittlich 10 Stunden am Tage zu arbeiten. Ihre

Arbeitszeit werde nahezu pausenlos vom Heulen der Alarm sirenen begleitet. Sie dürften ihre Arbeitsplätze jedoch während der dicht aufeinanderfolgenden Alarme nicht verlassen. Zu Hause aber müßten die Arbeiter infolge der geltenden Bestimmungen bei jedem Alarm in die Luftschutzbunker, so daß sie in der letzten Woche in keiner Nacht mehr als sechs Stunden Ruhe gefunden hätten und diese sechs Stunden verfielen allmählich in drei oder vier Teile. „Die Menschen“ so heißt es in dem Bericht weiter, „sehen blaß aus, haben rotgeränderte Augen und eine schlaffe Haltung“. Die Arbeitsleistungen gehen stark zurück. Die Arbeitslust ist allgemein auf einem bisher nicht dagewesenen Tiefpunkt angelangt. In einem Werk haben sich 18 Prozent, in einem anderen 23 Prozent der Belegschaft krankgemeldet. Es ist in vielen Fällen sicher und in zahlreichen weiteren wahrscheinlich, daß die „Kranken“ einfach die Nerven verloren haben und gelitten sind. Sehr schädlich macht sich jetzt die Tatsache bemerkbar, daß die Evakuierung der abkömmlichen Zivilbevölkerung nicht planmäßig durchgeführt worden ist. Die Tränen der Frauen, die Angst der Kinder, die Weltuntergangsstimmung der Alten und die Verstimmung der Familienväter drücken neben der unmittelbaren Wirkung der im Nonstop anrollenden deutschen Luftangriffe bis zur Unerträglichkeit auf die an sich nicht mehr sehr feste Stimmung der Arbeiter und Angestellten“. Zum Schluß wird im Bericht gebeten, die Vorschläge beschleunigt zu prüfen und bevorzugt zu behandeln.

### Der Reichswirtschaftsminister in Danzig

Besprechungen über weiteren Wirtschaftsaufbau.

Im Anschluß an den Aufenthalt in Königsberg anlässlich der Eröffnung der Deutschen Messe besuchte Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk den Gauleiter und Reichsstatthalter Forster in Danzig zu Besprechungen über den weiteren Wirtschaftsaufbau des Reichsgaues Danzig-Westpreußen. An diesen Verhandlungen nahm auch der Leiter der Haupttreuhandstelle „Dit“, Bürgermeister Dr. h. c. Winkler, teil. Im Anschluß an die Besprechungen fand eine Besichtigung der Hafenanlagen von Gotenhafen und eine Erörterung der handels- und verkehrspolitischen Probleme statt, die durch die Einbeziehung Gotenhafens in den Danziger Wirtschaftsraum entstanden sind.

### In knapp einer halben Minute abgeschossen

Die Kopenhagener Presse beschäftigt sich insbesondere noch mit dem Angriff englischer Flieger auf Alsborg. Es habe, so erzählte ein Augenzeuge, vom Auftauchen des englischen Geschwaders ab, das in einer Höhe von etwa 1000 Meter flog, noch keine halbe Minute gedauert, bis die ersten englischen Maschinen abgeschossen waren und eine nach der anderen auf den Boden prallte. Die Berichte der Blätter betonen weiter, daß die Bevölkerung Alsborgs in der Gewißheit eines sicheren Schutzes durch die deutsche Wehrmacht keinerlei Panik zeigte und daß unmittelbar nach Beendigung der Kämpfe das Leben in der Stadt wieder seinen gewohnten Gang nahm.

### Kleines Teilgeändnis Churchills

Die britische Admiralität teilte am Dienstag mit, daß die Minensucher „Tamarisk“ und „Prope“ bei einem feindlichen Luftangriff solche Beschädigungen erlitten, daß sie sanken. Die nächsten Angehörigen wurden unterrichtet.

### „Der Schiffbruch der Demokratie“

Gandhi: Englands Angebot ein Mißerfolg.

„News Chronicle“ veröffentlicht eine Botschaft, in der Gandhi feststellt, daß das Angebot des englischen Vizekönigs, Indien erst nach dem Kriege eine neue Verfassung zu gewähren, ein Mißerfolg gewesen sei. „England“, so heißt es in der Botschaft, „kann nicht sagen, daß es für eine gerechte Sache kämpft, da es nicht gerecht gegen Indien ist. Ich glaube, die Demokratie hat Schiffbruch erlitten.“

Der hartnäckige Widerstand der indischen Kongresspartei und das Wiederauftreten der Kämpfe im Nordwesten Indiens hat die Gemüter in London reichlich nervös gemacht. Wie der „Londoner Korrespondent“ der Stockholmer Zeitung „Aha Dagligt Allehanda“ meldet, erwarte man im Unterhaus eine stürmische Debatte.

### Hungerjahren unter evakuierten Ägyptern

Das Elend der Flüchtlinge aus den evakuierten ägyptischen Städten ist unbeschreiblich und Hilfe kaum zu erwarten. In verschiedenen Gegenden, vor allem in der Provinz Charbija, wo die Alexandrien-Flüchtlinge gelandet sind, kam es zu Hungerjahren, Märdereien und Ausschreitungen gegen die britischen Militärposten. Die britischen Militärbehörden fordern das ägyptische Innenministerium auf, die aufgebrachte Menschenmasse zu beschwichtigen. Da die ägyptische Staatskasse leer ist, gab das Innenministerium die britische Forderung an die Distriktsverwalter weiter, mit der Anweisung, den Flüchtlingen zu helfen, wenn das Budget es erlaubt.

### Annahme der Wehrpflichtbill

Washington. In einer Erklärung vor dem Militärausschuß forderte Marineminister Knox die Annahme der Wehrpflichtbill mit der freimütigen Begründung, daß die Vereinigten Staaten in der ganzen Welt keinen Freund mehr haben würden, falls England unterliege. Er halte eine englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen für möglich. Er bedauerte, daß Amerika nicht die volle Wahrheit erfahre und den Umfang der britischen Verluste nicht kenne.

## Churchills Lügereien durchschaut

Verbitterung amerikanischer Blätter über die dummdreisten Phantasien

Wie tief die Londoner „Siegesmeldungen“ im Kurs gesunken sind, zeigt ein Blick in die Auslandspresse. Obgleich Churchill den gesamten Londoner Lügenapparat auf Hochtouren laufen läßt, muß er zu seinem Kummer feststellen, daß in den Meldungen über den Luftkrieg vor und über Englands Küste die deutschen Verlautbarungen fast ausnahmslos bevorzugt und in allen Einzelheiten wiedergegeben werden. Selbst ausgesprochen englandfreundliche Blätter behandeln die britischen Phantasieberichte mit spürbarem Mißtrauen. Zu oft sind Auslandszeitungen im Laufe des Krieges enttäuscht worden, als daß sie auf die neuen Verschleierungs- und Verdrehschindeln Churchills hereinfallen wollen. Die Unverschämtheit, das Verhältnis der Verlustziffern bei den gegenwärtigen Luftkämpfen einfach umzudrehen, bewirkt das Gegenteil von dem, was man in London beabsichtigt.

In amerikanischen Blättern macht sich eine große Verbitterung über die Lügenkampagne Churchills bemerkbar. „New York Sun“ schreibt, daß viele Amerikaner es einfach nicht verstehen könnten, daß England versuche, den Ernst seiner militärischen Lage vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Es sei dringend zu hoffen, daß die englischen Zensoren Tatsachen nur dann verschweigen oder verfälschen sollten, wenn streng militärische Überlegungen dies erforderten.

Auch der militärische Mitarbeiter der „New York Post“ bezweifelt die Richtigkeit der britischen Angaben und weist auf die auffallenden Lücken in den amtlichen Berichten hin. Nichts sei beispielsweise, so heißt es hier, von den Schäden an Portugals Hafenanlagen erwähnt, obgleich es doch klar sei, daß, wenn nach Churchills Angaben 200 Flugzeuge den Hafen acht Stunden lang angriffen, Schaden entstanden sein müsse.

### Trotzdem wird frech weitergelogen

Churchill hat damit einige Quittungen über den Zusammenbruch seiner verzweifeltsten Lügenphantasien erhalten. Trotzdem aber wird in London immer un-

weanter drauflos geschwindelt. Man glaubt anscheinend trotz aller Nadelstiche immer noch, daß Freiheit siegen könne und behauptet, daß gestern nicht weniger als 69 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien, England aber nur 11 Flieger verloren habe. Es dürfte, so phantasiert der Londoner Nachrichtenendienst, eine Zeitlang jede Minute eine deutsche Maschine abgeschützt sein (!). Die Gesamtverluste seit dem 18. Juni werden dreist mit 434 deutschen und 107 englischen Flugzeugen beziffert.

Die Wahrheit hat sich im Verlauf dieses Krieges — in Polen, Skandinavien, Holland, Belgien und Frankreich — immer jammertlich herausgestellt. Alle Vizegebäude Churchills sind jämmerlich zusammengebrochen. Die Tatsachen haben immer wieder den deutschen Meldungen recht gegeben. Nur darauf ist es eben zurückzuführen, daß jetzt die ganze Welt Vertrauen in die deutschen Verlautbarungen setzt und sich empört gegen die dreisten Schwindeleien Londons auflehnt.

### Englands Aushungerungsplan undurchführbar

Die europäische Blockade an der Machtlosigkeit Großbritanniens gescheitert

Besonders bezeichnend für die Schwäche der Lage Englands im Mittelmeer dürfte die Tatsache sein, daß das Navocert-System, wonach jedes nach Europa fahrende Schiff einen britischen Genehmigungsschein haben müßte, nach kurzer Dauer wieder aufgehoben wurde, da hinter den englischen Bestimmungen nicht mehr die nötige Macht steht. Bezeichnend hierfür ist das Verhalten des englischen Konsuls in Valencia, welcher die Einführung des Navocert-Systems für spanische Häfen sofort bekanntgab, aber noch vor einem spanischen Protest kleinlaut mitteilte, daß die Bestimmung wieder aufgehoben sei.



# 371 Flugzeuge in sechs Tagen

In Kürze, so versicherte dieser Tage der britische Bloccademinister Dalton, werde England die Wolken über Deutschland beherrschen, und dann, so ließ sich ein anderer plutokratischer Oberheber großsprecherisch vernehmen, werde der Tag kommen, an dem britische „Miesenheer“ in Europa an Land gingen, um das Werk des „Generals Hunger“ zu vollenden. Wie wirr muß es doch in Köpfen aussehen, in denen solche Wunschbilder entstehen können! Denn die Wirklichkeit steht mit diesen Hoffnungen Englands zu sehr im Widerspruch, und vor allem lassen die harten Tatsachen England nicht einmal für später irgendeine Hoffnung! Wer die Wolken beherrscht, insbesondere auch die, die über England hinwegziehen, das zeigen die täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht zur Genüge! Deutsche Flieger sind es, die zum Angriff starten, deutsche Flieger sind es, die Bomben nach England tragen, deutsche Flieger sind es, die die Küstengebiete Südens Englands in eine wahre Feuerhölle verwandelt haben und die jedem Jagdgeschwader, das sich ihnen entgegenstellt, Tod und Verderben bringen. Vereinfacht und in dem Bewußtsein, Deutschland nicht gewachsen zu sein, muß England kämpfen.

Welle auf Welle unserer Kampfgeschwader donnert über den Kanal hinweg nach England, siegreich und unaufhaltsam. Die Verluste, die die englische Luftwaffe in diesen dramatischen Kämpfen bisher erlitten hat, sind enorm. Es wurden vernichtet am 9. August 51 britische Flugzeuge, am 10. August 2, am 11. August eins, am 12. August 93, am 13. August 92 und am 14. August 132. Insgesamt sind also in sechs Tagen 371 britische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört worden! Unser Eigenverlust mit 86 Flugzeugen ist geringer als selbst die von den Engländern angegebene Beute eines einzigen Tages.

Diese Ziffern reden eine Sprache, die niemand überhören kann. Sie künden, daß Deutschland dem Feind weit überlegen ist und zugleich lassen sie keinen Zweifel darüber, daß England durch solche Verluste auf schwerste getroffen ist. Von besonderer Beachtung ist noch, daß die Verluste der Briten seit Sonntag nicht geringer geworden sind, sondern sich noch erhöht haben, bis auf 132 an einem einzigen Tage! Von englischen Gegenangriffen aber war nirgendwo etwas zu bemerken. Denn die feigen nächtlichen Einflüge, bei denen die Engländer wahllos aus großer Höhe Bomben abwerfen, die unter diesen Umständen unmöglich Ziele treffen können, können nicht als militärische Unternehmen bewertet werden. Bei diesen Einflügen handelt es sich nur um Schandtatender Engländer, um ein Attentat gegen die Zivilbevölkerung, die nur die Wirkung haben können, daß sie die Empörung des deutschen Volkes gegen England noch mehr steigern werden. Soweit aber Unternehmen, die als Gegenangriff angesprochen werden können, versucht wurden, nämlich der Angriff auf die dänische Stadt Aalborg, haben die Engländer dabei nur Niederlagen erlitten. Von der ersten Welle des britischen Angriffs gegen Aalborg in Stärke von 12 Flugzeugen wurden nicht weniger als elf abgeschossen, und von der zweiten Welle von elf Flugzeugen abermals fünf. Damit ist also die Hälfte der eingesetzten britischen Flugzeuge nicht wieder in die Abstrichlisten zurückgekehrt! Die aber, die England wieder erreicht haben, haben auch die Erkenntnis mitgebracht, daß Deutschlands Ueberlegenheit in der Luft unbestritten ist.

Die deutschen Geschwader haben aber nicht nur der britischen Luftwaffe harte Schläge verfest, sie haben nicht nur eine große Anzahl feindlicher Maschinen vernichtet, sondern sie haben auch die Horste der feindlichen Luftwaffe zerstört, Flakbatterien zum Schweigen gebracht, Ballonsperren zerstört, Öltanks in Klammern aufgehoben lassen; die Magazine und die Docks der Home Fleet zerstört und Geleitzüge zersprengt oder vernichtet. Wir, die wir niemals an der Krankheit gelitten haben, den Feind zu unterschätzen, erkennen gerne an, daß auch heute noch die Zahl der britischen Kriegsschiffe groß ist. Das ändert aber nichts daran, daß diese Zahl niemals zur Auswirkung kommen kann, und daß die Engländer auch auf dem Meere nur Rückschläge ausführen, wie auch jetzt wieder britische Zerstörer nach kurzer Gefechtsperiode mit einer deutschen Unterseeboot-Flottille trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit ihr Heil in der Flucht gesucht haben.

Die Erfolge, die Deutschland bisher im Kampf gegen England errungen hat, haben die Welt aufhorchen lassen. Sie zeigen überaus eindrucksvoll, daß England dem Angriffskrieg deutscher Soldaten nichts Gleichwertiges entgegenstellen kann. Während England vereinsamt daheilt, kämpft Deutschland Schulter an Schulter mit dem verbündeten Italien und getragen von den Hoffnungen der europäischen Völker, die alle eine neue Ordnung der Gerechtigkeit, der Arbeit und der allgemeinen Wohlfahrt erschauen, frei von englischer Bevormundung.

## Wir müssen die Briten enttäuschen

Wieder eine großtönende Lüge vom Wirken der britischen Luftpiraten zerplatzt

Der englische Heeresbericht vom 11. August berichtete wieder einmal großtönend vom Wirken der RAF über deutschem Gebiet. Unter anderen glorreichen Taten wollen die Engländer eines Nachts in der vergangenen Woche „auf Munitionsfabriken in Köln, die zum Kruppkonzern gehören, fünfzehn Tonnen Tonnen Dynamit und viele Brandbomben abgeworfen haben“. Selbstverständlich haben die englischen Piloten die Explosionen bis in ihre Maschinen hinauf gehört und weiterhin blauegrüne Flammen beobachtet.

Wir müssen die Herren leider enttäuschen! Es gibt nämlich in und um Köln belagerte Kruppische Munitionsfabriken gar nicht. Schon in normalen Zeiten pflegt man derartige Fabrikationsstätten nicht mitten in eine Stadt oder in die Nähe von Wohnstätten zu legen, geschweige denn im Kriegsgebiet.

Nach alibewährtem Muster werden die nächtlich einfliegenden Engländer wieder einmal Krankenhäuser mit Fabrikanlagen verwechselt haben, eine Tatsache, die ihnen Rechnung zu passen.

Was die in den Flugzeugen zu hörenden Detonationen betrifft, so wollen wir gern glauben, daß das Bellen unserer krepierten Flakgranaten keine angenehme Musik für diese nächtlichen Piraten ist.

# 132 Flugzeuge und 12 Sperrballone vernichtet

Neue große Erfolge der deutschen Luftwaffe — Britische Häfen und Industrieanlagen bombardiert U-Boot versenkte 46611 BRT — Flucht britischer Zerstörer vor einer deutschen U-Boot-Jagdflottille

DNB. Berlin, 14. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Fliegerverbände griffen am 13. 8. die Häfen- und Kaianlagen in Wallsend, Hartlepool, Bournemouth und Plymouth, Rüstungswerke in Exeter und Bristol sowie Großkanalager in North Killingham wirksam mit Bomben an.

Im Kanal und in der Themsemündung gelang es, zwei Vorpfeilschiffe und zwei Handelsschiffe mit 15000 BRT zu versenken. Weiter belegten Kampfflugzeuge die Flughäfen von Eastchurch, Detling, Farnborough, Andover, Odiham und Middle Wallop mit Bomben, zerstörten zahlreiche Hallen und Unterkünfte, Dellager und Werften und vernichteten eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden. Bei den Angriffen im Kanal und auf England kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 74 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden.

Im Laufe des Tages versuchten britische Flugzeuge vom Mutter Bristol-Blenheim, die dänische Stadt Aalborg anzugreifen. Jäger und Flakartillerie zwangen den Feind schon vorher zur Umkehr und schossen 16 von 23 Angreifern ab. Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 14. 8. richteten nennenswerten Schaden nirgends an.

Die gestrigen Gesamtverluste des Feindes betragen 132 Flugzeuge und 12 Sperrballone, davon wurden 89 Flugzeuge im Luftkampf, 43 am Boden und durch Flakartillerie zerstört. 28 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Saloman meldet die Versenkung von 46611 BRT, darunter einen britischen Hilfskreuzer von 11400 BRT.

Teile einer deutschen Unterseeboot-Jagdflottille trafen in der Nordsee auf mehrere britische Zerstörer, die sich trotz ihrer Ueberlegenheit nach kurzem Gefecht in unsichigem Wetter zurückzogen. Unsere Boote führten ihre Aufgaben unbehindert weiter durch.

## 22 britische Jagdflugzeuge abgeschossen

Erfolgreiche Kampfhandlungen trotz schlechten Wetters.

DNB. Berlin, 14. August.

Die Luftkampfhandlungen des heutigen Tages litten unter dem Einfluß des schlechten Wetters. Wie das DNB

berichtet, waren daher nur wenige deutsche Verbände eingesetzt. Bei Durchführung ihrer Aufgaben, die sich in erster Linie auf bewaffnete Aufklärung über dem Kanal und auf Vernichtung von Ballonsperren an der Südküste Englands erstreckten, kam es an mehreren Stellen zu heftigen Luftkämpfen, bei denen sich der Segner zäh zur Wehr setzte.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hierbei über der Grafschaft Kent 22 britische Jagdflugzeuge, in der Mehrzahl vom Muster Spitfire, abgeschossen, während fünf deutsche Messerschmittflugzeuge verloren gingen.

## Vormarsch in Somaliland

Ueberfälle britischer Flieger auf die Wohnviertel oberitalienischer Städte.

DNB. Rom, 14. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier gibt bekannt: Zur Zeit sind in Britisch-Somaliland östlich von Adaleh heftige Kämpfe im Gange. Unsere Aktion entwickelt sich trotz heftigen Widerstandes planmäßig.“

Mittwoch früh um 1 Uhr haben feindliche Flugzeuge die über die Schweiz kamen, norditalienische Städte bombardiert und Flugblätter abgeworfen. In Mailand sind etwa 30 Explosiv- und Brandbomben abgeworfen worden, alle auf Wohnhäuser. Es wurden keine militärischen Ziele getroffen. Die Toten, ausschließlich Zivilpersonen, betragen 12, die Verwundeten 44. In Turin wurden etwa 15 Bomben abgeworfen, die weder an militärischen, noch an Industrieobjekten Schaden anrichteten. Ein Toter und acht Verwundete werden gemeldet. Auf Alexandria und Tortona wurden bombardiert. In Alexandria wurden neun Personen getötet, darunter drei Feuerwehrleute in Ausübung ihres Dienstes, sowie einige verwundet.

Die Bombardierung von Augusta (Syracus), wo vier Bomben abgeworfen wurden, hat weder Schaden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Torpedo-Flugzeug wurde von der Marineflak abgeschossen. Die Besatzung ein Offizier und ein Mann, wurde gefangengenommen.

# Ueberreichung der Marschallstäbe

Dank des Führers für die Verdienste um den Sieg der deutschen Waffen

Der Führer und Oberste Befehlshaber überreichte in seinem Arbeitszimmer in der neuen Reichskanzlei dem Reichsmarschall und seinen von ihm im Reichstag am 19. Juli beförderten Generalfeldmarschällen die Insignien ihres Ranges, die Marschallstäbe.

Der Führer leitete die feierliche Uebergabe mit Worten des Dankes für die Verdienste der Marschälle um den Sieg der deutschen Waffen ein und sprach über die Verpflichtungen, die ihnen der Marschallrang gegenüber Volk und Reich auferlegt.

An der Ueberreichung konnten die Feldmarschälle der Luftwaffe Milch, Sperry und Kesselring nicht teilnehmen, da die Kampfstärke der Luftwaffe ihre Abwesenheit von ihren Hauptquartieren nicht gestattet.

## Von der Führerart zum Marschallstab

Bereits die Menschen der Urzeit schlossen sich, den Familien- und Sippenkreis erweiternd, zu Horden zusammen. Die Horden, die der Gesamtverteidigung und anderer Gemeinschaftsdienste dienten, sind die Wurzeln der Stammesstaaten geworden, die sich dann in geschichtlicher Zeit wiederum zu Nationalstaaten erweiterten. Wo nun eine Horde, ein Stamm, ein Volk zusammenstehen, bedarf es der Führung; und wo Führerstellungen sind, ergibt sich das Bedürfnis nach Abzeichen von selbst; denn die Führerautorität bedarf des augenfälligen Ausdrucks. So muß vor allem der Krieger seinen Vorgesetzten erkennen können, auch wenn er ihm persönlich noch unbekannt ist, und mithin bildeten sich gerade im soldatischen Leben frühzeitig jene Merkmale aus, die wir „Rangabzeichen“ nennen. Wir können darum die ersten Führerembleme, die uns aus Grabfunden erhalten sind, als die unmittelbaren Vorläufer des heutigen höchsten Militärwürdenzeichens, des Marschallstabes, betrachten.

Weshalb war es denn gerade ein Stab, der zum Feldherrnzeichen erkoren wurde? Nun, es lag nahe, eine Waffe als Rangabzeichen auszugestalten, und eine Urwaffe ist der Stab besser geeignet: der vom Baum gebrochene Ast, später die roh schleift die kunstvoll geschnitzte Keule. In Höhlen der Altsteinzeit fanden sich Geweihsstübe, die sorglich geblättert und mit Schmitzereien verziert sind. In ihnen sieht die Forschung Bruntwaffen bevorzugter Krieger, also die ältesten „Offizierswaffen“.

Gestaltenreicher wird die Kommandeurwaffe in der geschichtlichen Zeit. In der Völkerwanderung tritt als solche der kurzstielige Streithammer auf, und es ist bemerkenswert, daß nach der Reformation der leichte Streithammer Offizierswaffe bei verschiedenen Kavallerieregimentern gewesen ist.

Führerkräfte kannte schon die trojanische Zeit am 2000 v. d. Z. Eine — von vier Funden — ist aus Lapislazuli andere haben Knöpfe und Knäufe aus Bergkristall, waren also schon durchaus Bruntwaffen und Repräsentationsgeräte. Praktisch anwendbar waren hingegen noch die nur in acht Exemplaren bekannten „Kommandoäxte“ der Altungarn, die man bezeichnenderweise auch „Helmbröcher“ nannte. Keine Bruntstäbe als Würdenzeichen waren die Feldherrnstäbe der Condotieri, die — je nach dem Staate, dem sie mit ihrem Söldner-

heere dienten — wechselweise dieses oder jenes Staatswappen auf den Knäuf setzten. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß das Zepher — Steptronstab — ein Gegenstück zum Kommandoast ist und den Führer oder auch den „Sprecher“ einer politischen Versammlung kennlich machte.

Nachdem die Kommandoart noch ihre Rolle im Ritterheere gespielt hatte, führten die französischen Könige den Marschallstab ohne Waffenscharakter ein; er war, dem Bourbonenwappen entsprechend, mit Lilien besetzt und trug die Aufschrift: „Terror belli, decus pacis“, d. h.: „Im Kriege ein Schreden, eine Zierde im Frieden“. Der Marschallstab symbolisierte, als er in Deutschland sich zu seiner neuzeitlichen Gestalt ausbildete, die Inhaberschaft der höchsten Militärgerichtsbarkeit über die unterste Armee. 1900 wurde ein Interimsfeldmarschallstab geschaffen, der in Form eines kronengeschmückten Reihohdes zu beliebiger Uniform getragen werden konnte, während der Marschallstab in seiner Prachtform nur zur Paradeuniform getragen wurde. Die Großadmirale der kaiserlichen Marine trugen den Großadmiralsstab; die Interimsform desselben war ein ornamentales ausgestattetes Fernrohr. Die Marschallstäbe, die Molke anlässlich seines 90. Geburtstages und König Albert von Sachsen anlässlich seines 50. Militärjubiläums überreicht wurden, waren an beiden Enden mit Diamanten besetzt. 1935 wurde in Deutschland mit der Wehrhoheit auch der Feldmarschallstab wieder eingeführt, der nun nach unvergleichlichen Kriegsergebnissen den siegreichen Heerführern zuerkannt und von dem Führer in feierlicher Weise überreicht wurde.

## Senator Morgagni bei Dr. Goebbels

Antrittsbesuch des neuen Stefani-Vertreters Dr. Suster.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Präsidenten der amtlichen italienischen Nachrichtenagentur Stefani, Senator Manlio Morgagni, zu einem Gedankenaustausch über zahlreiche Fragen der deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens. In Begleitung von Senator Morgagni befand sich der aus Berlin scheidende Vertreter der Stefani, Dr. Voljano, um sich zu verabschieden. Dr. Voljano hat 12 Jahre hindurch die amtliche italienische Nachrichtenagentur in Berlin erfolgreich vertreten. Gleichzeitig stellte Präsident Morgagni den neuen Vertreter der Stefani, Dr. Suster, vor, der bisher in Warschau, Paris und anderen Plätzen tätig war.

## Ungarischer Besuch

Der ungarische Ackerbauminister Graf Michael Teleki wird am 19. August auf Einladung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Daré, zu einem etwa einwöchigen Besuch in Berlin eintreffen. Der ungarische Staatsminister wird von einer Reihe seiner engeren Mitarbeiter begleitet sein. Neben einer Fortsetzung des im Frühjahr von Reichsminister Daré in Budapest aufgenommenen Gedankenaustausches über die Zusammenarbeit der Landwirtschaften beider Länder, wird dem ungarischen Gast Gelegenheit gegeben, vorbildliche Einrichtungen der deutschen Landwirtschaft zu besichtigen. So ist u. a. ein Besuch des Staatsgenüßts Tralehnen und anderer Zuchtstätten sowie die Besichtigung einer Reihe von Neubausiedlungen vorgesehen.

### Vorboten des Bankrotts

Militärisch immer wieder geschlagen, nimmt England unter der Wucht der deutschen Schläge in verstärktem Maße seine Zuflucht zur Lüge. Gerade weil man jetzt auch im Ausland Englands Lage als aussichtslos betrachtet, ist London bemüht, sich Luft zu verschaffen. Die Mittel allerdings, die dabei angewendet werden, sind geeignet, England erst recht zu erschüttern. Tag für Tag haben die Engländer größte Verluste erlitten. Dadurch aber, daß man diese Niederlagen wegleugnet und die Zahlen verdreht und umkehrt, wird man die Wirkungen der deutschen Erfolge nicht aufheben können. Auch haben die Engländer in ihrer Hast versäumt, ihre Lügen miteinander abzustimmen. So wollen einzelne Zeitungen am Dienstag von 500 deutschen Flugzeugen 69 abgeschossen haben. Während das britische Informationsministerium sogar von 78 „vernichteten“ deutschen Maschinen träumt, bei einem Eigenverlust von nur 14 Flugzeugen. Um den Gegenstand noch größer zu machen, wird versichert, daß zehn von den 14 abgeschossenen englischen Piloten sich nachträglich noch in Sicherheit gebracht haben. Angesichts der schlechten Erfahrungen, die die Welt, und insbesondere England selbst, mit britischen Angaben gemacht haben, dürften jedoch solche plumpen Verdrehungen der Wahrheit kaum noch großen Eindruck machen. Offenbar sind auch die Urheber dieser Lügen von ihrer Wirksamkeit nicht gerade überzeugt, was man daraus entnehmen könnte, daß sie die Qualität ihrer Meldungen durch die Quantität erheben wollen. Die Ueberlegungen, von denen die Hezer sich bei dieser Lügenflut verleiten lassen, gehen dahin, daß, wenn dadurch auch nicht die Glaubwürdigkeit der Lügen erhöht wird, so doch die Verwirrung vergrößert und die Möglichkeit, ein Bild vom wahren Sachverhalt zu gewinnen, verkleinert wird. In diesem Zusammenhang fehlt es auch nicht an politischen Ablenkungsmanövern. So sollen plötzlich in Albanien und im unbefestigten Frankreich Unruhen ausgebrochen sein. Aber gerade diese Produktivität der Lügenfabrikation zeigt, wie ernst man auch in London die Lage Englands betrachtet muß. Schon die Tatsache, daß England in der größten Krise seiner Geschichte eine Werbung seines Schicksals nicht von den Waffen erhofft, sondern nur von erbärmlichen Lügen, zeigt, daß dieses Land endgültig die Rolle ausgespielt hat, die es sich bisher angemacht hat. England ist auf dem besten Wege, seine Katastrophe noch zu beschleunigen.

### Ueberlegenheit der Achsenmächte

„England den üblichen Stößen des Gegners ausgesetzt.“ Die Welt steht völlig im Bann der gewaltigen Erfolge der deutschen Luftwaffe. Großes Aufsehen hat auch eine Betrachtung des luftfahrttechnischen Mitarbeiters der britischen Nachrichtenagentur Reuter hervorgebracht, in der das Eingeständnis enthalten ist, daß die neuen Wellen der deutschen Luftangriffe die seit einigen Tagen gegen England anbränden, noch nicht die ganze Kraft darstellten, die Deutschland entwickeln kann. Deutschland, so berichtet der Reuter-Mitarbeiter die Bevölkerung seines Landes vor, sei sehr wohl in der Lage, Angriffe auf noch größerer Basis durchzuführen, zumal es über eine große Reserve an Flugzeugen verfüge.

Von den rumänischen Zeitungen betont „Univerzul“, daß die bisherigen Kämpfe klar die Unterlegenheit der englischen Luftwaffe erwiesen haben. Da England zudem nicht die Möglichkeit habe, seine Verluste sofort zu ersetzen, könnte sich die letzte Niederlage katastrophal auswirken. In Belgrad veröffentlicht „Politika“ die Berichte über die Luftkämpfe an erster Stelle in großer Aufmachung unter der Schlagzeile: „Die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die britische Südküste nehmen immer größeren Umfang an. Die deutschen Flugzeuge gehen in ununterbrochenen Wellen in den Kampf.“ Die Schlagzeile der „Breme“ lautet: „Die deutsche Luftwaffe bombardiert ununterbrochen die britische Insel.“

„Im Zeichen der Ueberlegenheit der Achsenmächte auf dem Kontinent steht das britische Imperium heute vereinsamt da. Das englische Mutterland ist den üblichen Stößen des Gegners ausgesetzt. Die lebenswichtigen Teile des Imperiums sind von nicht weniger schweren Streichen bedroht. Die Spitze des deutschen Schwertes“, die deutsche Luftwaffe, hat bereits gegen das Mutterland spürbare Streiche geführt. Immer deutlicher wird, daß die Macht des britischen Imperiums mehr in seinem Prestige, seinen finanziellen Mitteln und politischen Verbindungen als auf seinen tatsächlichen Kräfteverhältnissen beruht.“ „Politika“ bemerkt dann weiter, daß die deutsche Luftüberlegenheit gegenüber England von neutralen Beobachtern für ein vielfaches „färter“ gehalten werde. Dadurch müsse man die Chancen Großbritanniens als sehr gering ansehen.

Auch in Ostasien haben die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen England beträchtliches Aufsehen erregt. Eine führende chinesische Zeitung in Schanghai behandelt diese Luftkämpfe in einem Aufsatz, der die Ueberschrift trägt: „Es steht schlecht um England“. Dieser Aufsatz hat in chinesischen Kreisen um so größere Aufmerksamkeit gefunden, als nun auch die sonst englandfreundliche Zeitung die englische Lügenpropaganda mit den angelegentlichsten englischen Luftkämpfe als unwahr ablehnt. Die Zeitung zollt sodann besondere Anerkennung der Tatsache, daß Deutschlands Luftwaffe in erstaunlich kurzer Zeit auf diese Höhe gebracht worden ist.

### Echt britische Blutotratentmethoden

Erhöhung der Gebühren für die englischen Eisenbahn. Nach einer Londoner Meldung sollen ab 1. Oktober die Gebühren für die englischen Eisenbahn erhöht werden. Die vorgesehene Erhöhung beträgt 6,5 Prozent gegenüber den jetzigen Gebühren und 17,5 Prozent gegenüber den Vorkriegsgebühren. Auch die Gebühren für den Gütertransport sollen entsprechend erhöht werden.

Erpremierminister Neville Chamberlain, Großaktionär der englischen Eisenbahn, ist der Hauptnutznießer dieser Gebührenerhöhung. In seine Taschen fließt der Großteil der fetten Dividenden. Seine Kräfte hakt der anderen kein Auge aus. Dieses Sprichwort trifft ganz besonders auf die Mächenschaften der britischen Blutotratentaste zu, die es versteht, ihr Schäfchen ins Trockene und sich selbst in Sicherheit zu bringen.

### Rigorese Einsparungen in England

Bezeichnend für die außerordentliche Papierknappheit in England ist eine am Freitag in Kraft tretende Papierkontrollverordnung. Danach ist der Neudruck von Ansichtskarten verboten. Auch weitere Papierparmaßnahmen werden in Kraft treten, wie beispielsweise das Verbot des Verkaufs von Konfetti, Papierlaternen, Papiertischdeckern usw.

### Explosion im Militärhafen von Gibraltar

Dienstag morgen explodierte im Militärhafen von Gibraltar eine Barlaste, welche mit Benzinäffern beladen war. Die Explosion rief unter der Bevölkerung eine Panik hervor.

Nach Berichten aus Algieras haben die Engländer alle Zolldokumente und alle Gebäude, die sich am Handelsplatz in der Nähe des Tunnel-Eingangs nach Gibraltar befinden, abgerissen, um das Schicksal zu vergrößern. Für die Abbrucharbeiten wird ausschließlich Militär eingesetzt.



Das deutsche Volk dankt durch Opfer

Anlässlich der am 17. und 18. August stattfindenden zweiten Reichsstraßenammlung für das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes werden durch die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und des NS-Reichskriegerbundes 12 verschiedene Kunstharz-abzeichen mit Wörtern der drei Wehrmachtteile verkauft werden. Jeder Deutsche wird auch hier wieder durch seine Spende den tapferen Soldaten der deutschen Wehrmacht seinen Dank abstatten.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

## Örtliches und Sächsisches

### Triumphfest der Dankbarkeit

Am 17. und 18. August wird die zweite Reichsstraßenammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt, und damit ist der Augenblick für jeden Deutschen gekommen, einmal ganz außerordentlich aufzurufen. Es ist an diesem Sammeltage alles zu haben, was zu einer Wehrmacht gehört: Fallschirmjäger und Sturmtruppen, Maschinengewehrkompanien und Nachrichtenruppen, unsere herrlichen Flugzeuge, die täglich Tod und Verderben an Englands Küsten tragen, die siegreichste Panzerwaffe und die verberbernde Artillerie. Neben diesen gewaltigen Land- und Luftstreitkräften ist auch die ruhmreiche deutsche Kriegsmarine mit vier verschiedenen Einheiten dabei: mit einem Schnellboot, einem Unterseeboot, einem Torpedoboot und einem Kreuzer, so daß kaum eine Waffe fehlt.

So laßt uns denn aufrufen und einen Sturm auf die Abzeichen dieser Straßenammlung veranstalten, denn wir rüsten damit zugleich zu einem Triumphfest der Liebe und Dankbarkeit gegenüber all den tapferen Soldaten aller Wehrmachtteile, die ihr Blut für uns in diesem Schicksalskampf des deutschen Volkes hingegen haben. Weit diese zweite Reichsstraßenammlung zugleich auch die letzte ist, die in diesem Kriegsjahre für das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet wird, soll sie für uns ein doppelter und dreifacher Ansporn sein, das Neueste zu geben und wirtlich Opfer darzubringen. Die Dankeschuld, die wir gegenüber unseren Soldaten haben, ist sowieso unilösbar. Aber wir wollen dafür wenigstens den Beweis erbringen, daß wir an Opferwillen und Einsatzbereitschaft auch in der Heimat ihnen nichts nachgeben wollen. So rüsten alle auf zur großen letzten Sammelschlacht: Kauft Flieger, Tanks und Kriegsschiffe, Maschinengewehre und Kanonen, denn nicht ein einziges dieser Abzeichen soll unverkauft bleiben, im Gegenteil, wir wollen noch darüber hinaus spenden, und wer gar mit seiner Aufrüstung zu spät kommt und nun erleben muß, daß er dieses oder jenes Abzeichen nicht mehr erhalten kann, der entziehe sich nun nicht etwa seiner Opferpflicht, sondern spende erst recht und beweise dadurch, daß er den Sinn dieser gewaltigen Sammelaktion vollkommen verstanden hat.

**Pulsnitz.** Großeinfahrt für das Kriegshilfswerk. Am kommenden Sonnabend werden im Gau Sachsen die Arbeitsmädchen aus über 90 Lager in verschiedenen Städten und Dörfern sich in den Dienst des Kriegshilfswerks stellen. Auch die Arbeitsmädchen des Lagers Pulsnitz singen und tanzen am Sonnabend von 17.30 Uhr ab auf dem Markt. Erste Weifen, Sommer- und Soldatenlieder werden in bunter Folge erklingen. Sie sind in ihrer Vielgestaltigkeit ein Auschnitt aus dem reichen Liedgut des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, das seit jeder in den Lagern gepflegt wird. Ob im blauen Kleid mit buntem gestickter Schürze oder ob in schmuder erdbrauner Tracht, überall wollen sie mit ihrem fröhlichen Singen die Herzen der Zuhörer erfreuen und die Spendenfreudigkeit erhöhen.

**Pulsnitz.** Mit dem EK II ausgezeichnet. Der Gefreite und Sturzflieger Hans Böhndorf, Kapellgartenstraße 10, wurde am 27. Juli mit dem EK II infolge tapferen Verhaltens vor dem Feinde ausgezeichnet.

**Dhorn.** Mitarbeiterappell der DAF. Zu einer kurzen Feierstunde hatten sich am Montag die Mitarbeiter und Betriebsführer der Ortsverwaltung Dhorn im Ratskeller zusammengefunden. Mit dem Fahnenmarsch und dem Lied der Deutschen Arbeitsfront wurde begonnen. Nach Worten der Begrüßung, die vor allem dem anwesenden Kreisobmann P. Schönhuber und dem Ortsgruppenleiter P. Hennig galten, sprach zum letzten Mal unser scheidender Ortsobmann P. Max Engler zu uns. Er dankte allen für die bisherige Mitarbeit, die es ihm ermöglichte, die Ortsverwaltung aus dem Nichts aufzubauen und auf die derzeitige Höhe zu bringen. Er ermahnte uns, auch seinem Nachfolger die Treue zu halten und weiterhin rastlos und opferbereit mitzuhelfen. Er rief uns zum Abschied ein Wort unseres Führers zu: Wir leben nicht für Geschäfte, sondern nur für Ideale. In packenden Worten schilderte uns P. Schönhuber den Lebenskampf des groß-

deutschen Vaterlandes. So wie die Front steht und von Sieg zu Sieg eilt, stärkt ihr die innere Front den Rücken und trägt dadurch zum Endsieg bei. Einen Teilabschnitt dieser inneren Front füllt die Deutsche Arbeitsfront aus. Es ist für jeden eine stolze Genugtuung, durch tatkräftige Mitarbeit dem Führer zu dienen. Er würdigte mit anermerkenden Worten die Arbeit des P. Engler und sprach ihm seinen Dank dafür aus. P. Engler konnte stolz darauf sein, daß er durch rastloses und zielbewusstes Arbeiten die Ortsverwaltung zu einer der besten im Kreis und auch noch darüber hinaus, geführt habe. Alsdann verabschiedete er ihn und setzte P. Kurt Horn als neuen kommissarischen Ortsobmann ein. Ortsgruppenleiter P. Hennig schilderte alsdann in mitreißenden Ausführungen die aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit des scheidenden Ortsobmannes. Er führte uns vor Augen, welche Schwierigkeiten sich der Arbeit in den Weg stellten. Durch energisches und kräftiges Zupacken sind alle diese Hindernisse beseitigt worden. Der frühere Kampf der Arbeiter untereinander und gegen die Arbeitgeber ist heute in ein friedliches und verständnisvolles Zusammenarbeiten übergegangen. In unserer Ortsverwaltung ist diese Entwicklung vor allem P. Engler zu danken. Er sprach dann P. Horn seinen Dank dafür aus, daß er das neue Amt übernommen hat und wünschte ihm viel Erfolg zu seiner Arbeit. Hierauf nahm P. Horn das Wort und versprach, die Ortsverwaltung im Sinne des scheidenden P. Engler, und damit zugleich des Führers, weiter zu führen und hat alle Amtswalter und Betriebsführer um verständnisvolle Mitarbeit und Unterstützung. Er überreichte P. Engler als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für alle Mitarbeiter ein Bild unseres Führers mit Glückwunschkarte. — Gleichzeitig richtete er einen Appell an uns zur Unterstützung der Reichsstraßenammlung für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag. Halten wir uns vor Augen, welche Leistungen und Erfolge unsere tapferen Soldaten täglich und stündlich vollbringen. Dieser Taten müssen wir uns würdig erweisen. Wir können unseren Dank an die Wehrmacht nicht besser zum Ausdruck bringen als durch ein wirkliches Opfer für die verwundeten Soldaten. — Mit dem Fahnenmarsch, dem Gruß an den Führer und den Nationalliedern fand der Appell sein Ende.

Leipzig. Jugendlischer wird vermißt. Seit dem 7. August wird der Mechanikerlehrling Richard Alfred Elsner, in Leipzig N. 42, Balderstr. 34, wohnhaft, vermißt. Er ist 1,50 Meter groß, schwächlich und hat ein Fahrrad bei sich.

Zwickau. Wasserfässer abdecken! Der anderthalbjährige Heinz Hofmann kitzte im Garten seiner Eltern in ein in die Erde gelassenes Wasserfaß und ertrank. Dieser Vorfall ist eine erneute Mahnung, Wasserfässer stets abzudecken.

### Allgemeines Tanzverbot

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind öffentliche Tanzveranstaltungen bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot ist bereits in Kraft getreten.

### Ermittlung der Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet im Anschluß an die Bodenbenutzungs-erhebung 1940 im gesamten Reichsgebiet eine Ermittlung der Ernteflächen der Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen statt. Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ordnet hierzu an, daß die Ermittlung von den Bürgermeistern unter Mitwirkung der Ortsbauernführer durchzuführen ist. Soweit erforderlich, können Zähler herangezogen werden. Die mit der Durchführung der Ermittlung beauftragten Personen haben sorgfältig darauf zu achten, daß sämtliche in Frage kommenden Ernteflächen von Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen erfasst werden. Die Ermittlung dient nur volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken.

### Alles für unsere Soldaten

○ Mit einer Schulparade und einem Fünzig-Peter-Kaffee sind es an, und heute ist es ein großer Barackenbau mit acht Einhundertfünfundzwanzig-Peter-Kesseln, mit fließendem Wasser in der Abwaschküche und sogar einem Eisgrat für die Vorräte und Spenden geworden! — Das ist eine der zahlreichen Verpflegungsstellen der Wehrmacht, die auf den großen Durchgangsbahnhöfen errichtet sind und in denen Schwesternhelferinnen und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes Dienst tun. Außenlos geht der Betrieb Tag und Nacht. Mal sind nur einige wenige durchreisende Feldgrauen zu versorgen, dann wieder gibt es Massenverpflegungen für tausend und mehr Mann eines Truppentransportes.

Da läutet mitten in der Nacht das Telefon; die für diese Nacht verantwortliche Leiterin der Verpflegungsstelle erreicht den Hörer und nimmt die Meldung von der in wenigen Stunden in Aussicht stehenden Ankunft eines Transportes von über 1000 Mann entgegen. Schnell ein paar Telefongespräche, die weitere Helferinnen herbeirufen, und schon beginnt der gut eingestellte Apparat zu laufen. Da sitzt jeder Griff, da weiß jede einzelne der Frauen, worauf es im Augenblick zuerst ankommt, und bei gutem Zueinanderarbeiten gelingt es denn auch, die Vorbereitungen für die Massenverpflegung pünktlich zur festgesetzten Zeit zu beenden. — Läuft dann der Zug ein, fängt die Hauptarbeit aber erst an, denn dann muß — oft in sehr knapper Zeit — die ganze Mannschaft verpflegt werden. Das ist bei Truppentransporten, die in Gruppen in der Verpflegungsstelle antreten, verhältnismäßig einfach. Ist dagegen ein Leichtfranzosenzug gemeldet, dessen Infanterie nur zu einem Teil gefähig sind, dann erfolgt die Verpflegung auf dem Bahnsteig, wobei die DAK-Helferinnen die Stärkung in jedes einzelne Abteil hineinreichen.

Auch wenn Transportzüge nur kurzen Aufenthalt haben, kommt eine Verpflegung in den Baracken nicht in Frage. Dann gibt es nur eine leichte Stärkung (im Sommer ein kühles, im Winter ein heißes Getränk), dazu oftmals ein paar Zigaretten als Liebesgaben, wobei die Verteilung auf dem Bahnsteig vor sich geht. Das bedeutet aber, zumal bei häufigen und großen Transporten, ein ständiges Treppauf und Treppab der Helferinnen, ein An- und Abschleppen der großen Transporttannen, der Eimer, Becher und Schöpfköpfe.

Man muß wohl einmal selber Bahnhofsdienst mitgemacht haben, um beurteilen zu können, was für eine körperliche Arbeit mit solchem Achtstundentag verbunden ist. Denn eine Aushaufe gibt es in dieser Zeit so gut wie gar nicht.

Selbstverständlich, daß eine so umfangreiche Arbeit, wie die in den Wehrmachtverpflegungsstellen auf deutschen Bahnhöfen nur durch große Mittel aufrechterhalten werden kann. Denn wenn die Arbeitskräfte auch keinen Lohn für ihren Einsatz fordern, ist das Unterhaltungskonto für jede einzelne Verpflegungsstelle dennoch groß. Aber auch hierfür werden die notwendigen Gelder von der Gemeinschaft aufgebracht. Aus den für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz eintommenden Spenden übernimmt das Deutsche Rote Kreuz zu einem Teil die aus der Errichtung der Wehrmachtverpflegungsstellen an den Bahnhöfen entstehenden Kosten.

Daß wohl jeder einzelne Wehrmachtangehörige mehr oder weniger oft während seiner Dienstzeit Gelegenheit zum Besuch einer Bahnhofsverpflegungsstelle hat, dürfte für die Bevölkerung ein weiterer Ansporn zur Gefebereudigkeit im Hinblick auf das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz sein.

### Landwirtschaftliche Umschau

Zusammenfassende Uebersicht über die Lage der deutschen Landwirtschaft

**Ernteaussichten.** Nach einem Bericht des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom ist anzunehmen, daß die europäische Gesamterzeugung unter der vorjährigen bleibt. Daran dürften sowohl die durch den Krieg direkt und indirekt geschaffenen Verhältnisse als auch die vielfach ungünstigen Witterungsbedingungen Schuld sein.

**Getreidemarkt.** Die Weizenangebote neuer Ernte haben sich in der Berichtszeit erheblich vermehrt. Die Hektoliter-Gewichte entsprechen dem Normal-Durchschnitt. Vereinzelt lagen Muster mit bis zu 80 kg Hektoliter-Gewicht vor. Der Durchschnitt der Hektoliter-Gewichte bei Roggen liegt um etwa 1 kg über dem normalen. Auch hier ist die Beschaffenheit recht gut. Von guter Qualität ist auch die Braugerste. Der Wassergehalt ist niedriger als erwartet wurde.

**Viehwirtschaft.** Am Fleischmarkt erfreut sich gegenwärtig das Hammelfleisch besonderer Vorliebe. Die Schweinezufuhr nach wie vor ein derartiges Ausmaß an, daß neben dem laufenden Bedarf weitere Vorräte für den Winter angehäuft werden konnten.

**Milchwirtschaft.** Der jahreszeitlich bedingte Rückgang in der Milchlieferung und damit auch in der Buttererzeugung ist außerordentlich gering und ermöglicht nach wie vor neben der Vorratswirtschaft für den Winter eine Befriedigung des gesamten Fettbedarfs in Butter. Auch die Käseherstellung ist erfreulicherweise besser geworden.

**Gartenbau.** Die Gemüseerzeugung ist jetzt auf voller Höhe und kann als ausreichend bis reichlich angesehen werden. Mit Frühkartoffeln sind die Märkte z. Bt. überreichlich versorgt. Die Einfuhr holländischer Gartenbauzeugnisse nach Deutschland hat sich bisher im Vergleich zu früheren Lieferungen um mehrere Millionen Kilo erhöht.

**Hopfenbau.** Die Urteile über den Stand der Hopfenanlagen gehen ziemlich übereinstimmend dahin, daß sich die Hopfenpflanze in diesem Jahre nur gut entwickelt hat, gesund ist und ein frisches grünes Aussehen zeigt. Nach den Schätzungen der Fachleute wird die Vorjahrs-ernte im Ertrag erreicht werden.

**Forstwirtschaft.** Während der internationale Holzmarkt Verlagerungen von großer Tragweite infolge des Krieges erlebt, beharrt der deutsche Holzmarkt seine völlige Ordnung und Stabilität. Die Versorgung in Rundhölzern kann als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden. Die Rückstände im Einschlag, in der Aufarbeitung und im Abtransport gleichen sich immer mehr aus.

**Schadenersatz.** Für den Wiederaufbau von landwirtschaftlichen Betrieben, die durch Kriegshandlungen und Terror gelitten haben, sind Mittel zum Wiederaufbau bereits gestellt worden. Auch zur Wiederbeschaffung von lebendem und totem Inventar in landwirtschaftlichen Betrieben werden Aufbau-Darlehen gewährt.

**Bodenverbesserung.** Seit dem Jahre 1933 beträgt der Gewinn an neuem Kulturland infolge wasserwirtschaftlicher Maßnahmen insgesamt rund 632 000 Hektar.

**Ausland.** Infolge Futtermittelmangels wird bis zum Herbst ein Drittel des gesamten englischen Schweinebestandes notgeschlachtet werden müssen. Auch für Kühe stehen nicht genügend Futtermittel mehr zur Verfügung.

### Brüfstein und Förderer der Volksgemeinschaft

Aus der Sprechstunde des Ortsgruppenleiters

(NSG.) Die Sprechstunden des Ortsgruppenleiters sollen dazu dienen, den Volksgenossen in allen ihren Sorgen zu helfen, zumindest aber ihnen den rechten Weg zur Behebung ihrer Nöte zu weisen. Eine wirksame Hilfe kann nicht schon durch einen Rat, sondern erst durch die nachfolgende Tat gebracht werden. Deshalb ist es notwendig, den wesentlichen Inhalt der Beratung als Grundlage für die Hilfsmassnahme durch eine kurze Aufzeichnung festzulegen: in dem Sprechstunden-Tagebuch. Dieses Tagebuch vermittelt unvergeßliche Eindrücke. Es ist ein Abschnitt aus dem Leben des einzelnen, ein Spiegelbild seiner Nöte und Sorgen, der hier verträulich behandelt wird. Aus diesen kurzen Aufzeichnungen kommt die Breite und Tiefe der Betreuungsarbeit der Partei zum wirklichen Bewußtsein. Nicht einzelne Berufsrichtungen, sondern das deutsche Volk in seiner ganzen Breite sucht nicht nur die politische, sondern auch die das Einzelschicksal betreuende Führung der NSDAP. Nicht nur in der Hochstimmung der Volksfesttage, sondern auch beladen mit den Lasten des Alltags kommen die Volksgenossen zur Partei. Die Sprechstunde der NSDAP ist aber nicht nur Betreuungsarbeit, sondern auch Erziehungsarbeit an ihr und ihren Gliederungen selbst. So greifen wir denn einige Fälle heraus.

Da klagt eine Frau, daß sie von ihrem Manne schlecht behandelt werde und ihr die Lebensmittelkarten vorenthalten werden. Der Mann ist befallt und an seine häusliche und familiären Pflichten ermahnt worden. Eine eingehende Aussprache hat, wie das Tagebuch erweist, die Ordnung der Verhältnisse gebracht. Hauswirt und Mieter erscheinen. Sie lassen sofort erkennen, daß sie sich feindlich gegenüberstehen. Die Unterbrechung ergibt, daß man glaubt, nur Rechte, aber keine Pflichten zu haben. Auch hier ergab sich eine Ueberbrückung der Verhältnisse. Natürlich gibt es auch einen von den „ewig Geirigen“, die da glauben, ihr Recht nur in der Klage holen zu können. Dann hat die Partei ihre Aufgabe, vermittelnd einzugreifen, erledigt. Man ist oft erstaunt, an Stelle des Schutzes einen unwiderlegbaren Hinweis zu erhalten, daß eine wahre Hausgemeinschaft sich nur begründen läßt, wenn beide Teile sich ihrer Pflichten erinnern.

Eine Ehefrau hat um Unterstützungszahlung bei der Behörde nachgehakt. Ihr Mann arbeitete, bis er zum Meer einberufen wurde, auswärts, so konnte sie keinen urkundlichen Nachweis führen. Der Ortsgruppenleiter nahm sofort die Verbindung auf und in Kürze konnte der Frau die Familienhilfe gezahlt werden. Ein Gefolgsmann eines Betriebes fühlt sich bedrängt und befürchtet, seinen Arbeitsplatz verlieren zu müssen. Er und sein Obmann werden in die Sprechstunde bestellt. Aussprache führt auch hier die Klärung herbei.

Die Mutter von sechs Kindern erscheint. Sie befindet sich in Arbeit und hat keine Möglichkeit, die Kinder zu betreuen. Der Mann befindet sich im Felde. Bei einem größeren Jungen treten Erziehungsschwierigkeiten ein. Der Ortsgruppenleiter teilt sich mit der NS-Frauenenschaft in Verbindung, die im Wege der Nachbarschaftshilfe die kleineren Kinder betreut, wegen des Jungen greift die NSB-Jugendhilfe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ein. Also ist auch hier geholfen.

Sundernde von Fällen liegen sich hier aufzuführen, die in der unermüdbaren Arbeit von den Ortsgruppenleitern, unterstützt von ihren Amtseleitern, zusätzlich nach des Tages Arbeit bis in die späten Abendstunden ehrenamtlich geleistet werden. Arbeit, die die Verantwortlichkeit nicht sieht und deren Ausmaße sie daher auch nicht ohne weiteres erkennen kann. Aber die Sprechstunde der Partei hat ihren Zweck erfüllt; sie ist ein Prüfstein der Festigkeit unserer Volksgemeinschaft.

### Hüterin der Volksgesundheit

Die größte Aufgabe, die einer völkischen Wohlfahrtspflege gestellt werden kann, ist, so betont die Generaloberin der NS-Schwesterenschaft Käthe Böttiger im „Jungen Deutschland“, die Pflege der Familie, der Schutz von Mutter und Kind. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ mit seiner Vielfalt von Einrichtungen und Maßnahmen verleiht der NS-Volkswohlfahrt, diesem größten Sozialwerk des deutschen Volkes, die nötige Glanzlichter, die es befähigt, allen Aufgaben in kürzester Zeit gerecht zu werden. Der NS-Schwesterenschaft wurde als wichtigste Aufgabe die Ausrichtung der Gemeindepflege nach nationalsozialistischen Grundsätzen übertragen. Nicht nur als Krankenpflegerin, sondern als bevölkerungspolitisch geschulte und erzieherisch wirkende Frau erfüllt sie ihre Pflicht. Mit dem Auftrage, „Vorsorge“ zu üben, ist sie mitten in das Arbeitsleben des Volkes hineingestellt als Wächterin und Hüterin der Volksgesundheit. So sorgt sie beispielsweise bei der Erhaltung einer Familienmutter nicht nur mit allen Mitteln pflegerischen Einsatzes dafür, daß sie schnell wieder gesund wird, sie sucht gleichzeitig dahin zu wirken, daß die wiedererlangte Gesundheit durch rechtzeitige Vorbeugungsmaßnahmen gegen alle neuen Schäden erhalten bleibt. Mit geschultem Blick umfaßt sie außerdem die Umgebung der Kranken-, Familienkreise, Wohnverhältnisse usw. — und handelt entsprechend. Das Hauptaugenmerk der Schwester ist jedoch auf die Jugend gerichtet. Ihr dient sie als deutsche Frau mit allen mütterlichen Kräften, als Schwester mit ihrem fachlichen Können und als nationalsozialistische Kämpferin mit einer starken Persönlichkeit.

### Erfolgreiche DAF-Arbeit

In Reichenbach wurden die von der DAF auf Veranlassung des Reichsrohstoffkommissars veranstalteten Lehrgemeinschaften „Heize richtig“ eröffnet. Bis jetzt haben sich so viele Männer und Frauen gemeldet, daß zunächst vier Lehrgänge durchgeführt werden können. Nachdem vor einiger Zeit bereits in Reichenbach die Bestrebungen der DAF, die Arbeitskameraden in den Betrieben mit warmem Mittagessen zu versorgen, in die Tat umgesetzt werden konnten, und hier bereits über 800 Gefolgschaftsmitglieder aus verschiedenen Betrieben jeden Mittag aus einigen Gemeindefamilien eine warme Mahlzeit erhalten, wird nunmehr auch in der Nachbarstadt Mslau diese Maßnahme auf breiterer Grundlage durchgeführt. Nachdem dort bisher drei Betriebe aus Gemeindefamilien versorgt wurden, erhöht sich diese Zahl in Kürze auf dreizehn mit zunächst 750 Gefolgschaftsmitgliedern. In einer in Mslau von der DAF durchgeführten Besprechung wurde ein Sozialwerk des Handwerks gegründet, die die soziale Betreuung des gesamten heimischen Handwerks übernimmt.

### Neueste Drahtberichte

Größte Erbitterung über englische Untaten

Amsterdam. Die Bombenüberfälle englischer Flugzeuge auf holländische Krankenhäuser in Amsterdam und Castricum beschäftigen die holländische Öffentlichkeit in hohem Maße. Innerhalb der holländischen Bevölkerung herrscht die größte Erbitterung über diese englischen Untaten.

Westhäfen stark verstopft

New York. In einem Interview mit einem Vertreter von Associated Press gab der Schiffsverkehrsminister zu, daß die Westhäfen stark verstopft seien. Falls die deutsche Luftwaffe auch diese zerstören sollte, müsse versucht werden, die Entladungen mit leichteren Schiffen in kleineren Häfen vorzunehmen.

### Feind bleibt Feind

(NSG.) Habt ihr schon vergessen, daß wehrlose Frauen und Kinder von den Bolsen zu Tausenden hingejagt wurden? Habt ihr vergessen, wie deutsche Soldaten in französischer Gefangenschaft grausam mißhandelt und beschimpft wurden? Wir wollen nun nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sadistische Grausamkeit und blinde Rachsucht liegen uns Deutschen nicht. Wir lassen aber den Gefangenen Gerechtigkeit widerfahren. Und dazu gehört, daß wir uns in keiner Weise mit ihnen einlassen. **Saltet Abstand von den Kriegsgefangenen!**

### Schweinezählung am 3. September 1940

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1940 wieder eine Schweinezählung statt. In Sachsen liegt nach der Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit die Zählung den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk ob. Von den Bürgermeisterern bestimmte Zähler gehen mit den Ortslisten der Zählung von Haus zu Haus und zählen die Schweine sowohl durch Befragen der Schweinebesitzer als auch durch den eigenen Augenschein. Im Bereich eines wegen Maul- und Klauenseuche abgedichteten Sperrbezirkes dürfen die Zähler Gebiete mit Klauenviehhaltung nicht betreten. Im Seuchenort, soweit er nicht Sperrbezirk ist, und in dem nach § 168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz abgedichteten Umkreis (Schutzzone) dürfen die Zähler Ställe und Standorte mit Klauenvieh nicht betreten. Die Zählung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

## Ämtlicher Teil

Handelsregister  
Amtsgericht Pulsnitz/Sa., am 10. August 1940  
Neueintragung:  
N 258 **Oswin Lunze, Pulsnitz**  
Geschäftsinhaber: Lederwarenfabrikant Franz Oswin Lunze in Pulsnitz.  
(Geschäftszweig: Herstellung und Veräußerung von Lederwaren und Gummibiesen, sowie Stoffteilen für Hosenträger und Sodenhalter.)

Anträge für Taschenlampenbatterien sind baldmöglichst zu stellen im Rathaus — Wirtschaftsamt — 2 Treppen.  
Pulsnitz, am 15. August 1940. Der Bürgermeister.

### Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 18. 8.: 9 Uhr Gottesdienst m. anstl. Abendm. M. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. M. — Dienstag, 20. 8.: 20 Uhr Christl. Frauenabend WMS. (Wanderabend nach dem Waldschloßchen). — Mittwoch, 21. 8.: 19.30 Uhr Wochenandacht i. d. Gottesackerkirche. M.  
Ohorn. Mittwoch, 21. 8.: 15 Uhr Altenvereinigung im Ratskeller. K. 20 Uhr Bibelstunde im Lutherzimmer. K.  
Niederlichtenau. Sonntag, 18. 8.: 20 Uhr Bibelstunde in Magers Gasthof.  
Obergersdorf. Sonntag, 18. 8.: 9 Uhr Prdg. 10.30 Kindergd.

Schlafzimmer u. Wohnspeisezimmer  
sofort lieferbar  
Möbel- und Tischlereibedarf **Karl Wetterau**  
Dresden-Neustadt 6 / Kasernenstraße 1 Ecke Neustädter Mark  
Haus der Tankstelle

**Leni Döpfner**  
**Gotthard Steglich**

z. Zt. Leutnant im Felde

Verlobte

Mainz-Kostheim  
Hochheimer Str. 10 11

Pulsnitz

August 1940

### Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Möhrsdorf: Julius Karl Drusche.

Am Sonnabend, den 17. August  
bleibt mein Geschäft ab 11 Uhr  
geschlossen

Eisenhandlung Guhr



Ein frischer Transport, ca. 20 Stück prima ostpreussischer

**Kühe und Kalben**

hochtragend und mit Kälbern, sowie Jungvieh steht sehr preiswert zum Verkauf.

**Max und Theodor Richter,**

Auf Kamenz 895.

Viehhandlung, Nebelschütz.



**Die Deutsche Arbeitsfront**  
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Freitag, 16. August, 20 Uhr, in Menzels Gasthof, Pulsnitz M. S.

Sudetendeutsche Bauernbühne

## „Das sündige Dorf“

Ein Bauernschwank von Max Neal.

Eintrittspreise: Vorverkauf 0.85 RM, Abendkasse 1.05 RM, Wehrmacht, Arbeitsdienst, GJ. und BDM. 0.45 RM.

Vorverkaufsstellen: Buchhandlungen Lindenkreuz und Runze, Kaffee Lau, Pfg. Hommel (DAF-Haus) und DAF-Walter.

Erprobte und bewährte  
**Waschmittel**  
(auch markenfreie)  
für Weiß-, Grob-, Bunt- u. Feinwäsche bekommen Sie in der Fach-Drogerie **M. Jentsch.**

1 Hahn u. 6 Zwerghühner (1jährig) zu verkaufen  
zu erf. i. d. Gchftst. d. Bl.

**Gleichgültig,**  
wo die Anzeige steht,  
deren Inhalt ist entscheidend!



# Hart am Feind

Die verstärkten Aktionen der Luftwaffe in Fortsetzung des Kampfes gegen England fügten dem Feind Tag für Tag schwerste Verluste zu. Allen Meldungen über den Verlauf dieser Kämpfe ist eigen, daß sich die Erfolgswerte der ersten Berichte in den abschließenden Feststellungen wesentlich erhöhen. So hat sich auch jetzt wieder die Zahl der bei dem Angriff auf den britischen Kriegshafen Portsmouth und dem Unternehmen gegen die Ballonsperrre bei Dover und die Flugplätze auf 92 erhöht. Errungen aber sind diese großen deutschen Erfolge gegen einen Gegner, der sich zäh wehrt und der jetzt gegenwärtig sich zum Kampf zu stellen. Als die deutschen Truppen Polen niederwarfen, als unsere Wehrmacht von der Küste Norwegens Besitz nahm, ja, selbst noch beim Einmarsch in Holland, Belgien und Frankreich konnte England, was übrigens seinem Charakter entspricht, die Hauptarbeit anderen überlassen. Heute aber ist niemand mehr da, der bereit wäre, sein Blut für die Interessen der britischen Plutokratie zu opfern. Aber auch jetzt, wo England selbst im Kampf steht, bringt jeder Waffengang Deutschland nur neue Triumphe. Gerade das aber zeigt, daß die deutsche Luftwaffe die beste der Welt ist. Man mag in London noch so sehr läugnen und sich anstrengen, Niederlagen in „Siege“ umzufälschen. Verlustquoten von 4 oder 5 zu 1 sind auf die Dauer untragbar!

Von besonderer Bedeutung im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. August ist die Bombardierung des Kriegshafens Portsmouth. In der Mitte der Südküste Englands gelegen, ist dieser Hafen durch die vorgelagerte Insel Wight und die Enge seiner Einfahrt — 350 Meter bei einer Gesamtlänge des Hafens von 6,4 Kilometer und einer Breite von 5 Kilometer — stärkstens geschützt. Schon im 12. Jahrhundert wurde Portsmouth als Flottenstation angelegt, und zwar von dem König Richard I., genannt „Richard Löwenherz“. Von Portsmouth ging auch jene britische Flotte in See, die sich der spanischen „Armada“ entgegenstellte und die dann nach der Vernichtung dieser stattlichen Flotte, bei der übrigens Wetterunbilden gewaltig mithalfen, den Grund legten zur britischen Seemacht. In den späteren Zeiten ist Portsmouth immer mehr ausgebaut und vor allem auch weiter befestigt worden. In der Nähe von Portsmouth liegt auch jene Heide von Spithead, auf der in den letzten Jahren während des Sommers in Anwesenheit des Königs jene pompösen Flottenschauen stattgefunden haben, die der Welt die Macht und die Pracht der britischen Flotte vor Augen führen sollten. Erhöht wird der Glanz dieses Namens in den Augen der Engländer dadurch, daß sich in dem ältesten Dock des Kriegshafens von Portsmouth ein Heiligtum der britischen Kriegsmarine befindet, die „Victory“. 13 Admirale hatte dieses Fahrzeug bereits als Schlachtschiff gedient, bis es dann am 21. Oktober 1805 in der Schlacht von Trafalgar an der Südküste Spaniens durch Nelson Weltruhm erlangte. Auf der „Victory“ war es, wo Nelson in der Stunde der Entscheidung das Signal setzte: „England erwartet, daß jeder seine Pflicht tut“, und auf der dieser von den Engländern gefeierte Mann tödlich getroffen wurde, während die Flottenmacht des Nordens in den Wellen versank.

Aber nicht nur ideell ist Portsmouth, die Vaterstadt des Romanschriftstellers Dickens, den Engländern von Wert, sondern erst recht materiell. Den Kriegshafen von Portsmouth kann man geradezu als das Hauptquartier der britischen Flotte ansprechen. Groß ist die Zahl der Docks und der Reparaturanlagen, die hier zu finden sind und in denen die größten Schlachtschiffe wieder hergestellt werden können, wie übrigens das Marinarsenal das größte Englands ist. Daneben gibt es zahlreiche Marineschulen, eine starke Garnison und vor allem umfangreiche und moderne Festungswerke, die zum Teil weit vorgeschoben sind und die Aufgabe haben, jeden Angriff gegen dieses Zentrum der britischen Macht zu verhindern. Jetzt aber hat England sich davon überzeugen müssen, daß auch diese Vorsichtsmaßnahmen der deutschen Luftwaffe gegenüber wirkungslos sind.

Von den übrigen im O.K.W.-Bericht erwähnten Orten sind Cardiff und Swansea bekannt als große Kohlenversicherungshäfen. Dover, an der engsten Stelle des Kanals gelegen, ist einer der stärksten Befestigungsplätze Englands, trotzdem aber dem Zugriff der deutschen Luftwaffe ausgesetzt. Im Verlauf der Angriffe deutscher Bomber kam es auf breiter Front erneut zu heftigen Luftkämpfen, die wiederum, wie bereits in den Vortagen, auch den Engländern die Ueberzeugung beigebracht haben dürften, daß es gegen die kämpferische Ueberlegenheit und den Angriffswillen deutscher Soldaten einen Schutz nicht gibt. 43 feindliche Flugzeuge sind allein bei Portsmouth abgeschossen worden, weitere 30 über Dover. Mit Stolz blicken wir auch auf unsere Kriegsmarine, deren Minenboote in der Nordsee mit eraglichen Schnellbooten gekämpft und dabei mindestens ein feindliches Schnellboot zur Strecke gebracht haben, während sie selbst unbeschädigt geblieben sind. So bleiben Luftwaffe und Kriegsmarine weiterhin hart am Feind, versehen sie ihm Schläge von erschütternder Wucht.

### 17. August.

1544: Eröffnung der Universität Königsberg. — 1676: Der Dichter Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen in Neuchen in Baden gestorben (geboren 1625). — 1786: Friedrich der Große in Schloß Sanssouci bei Potsdam gestorben (geboren 1712). — 1878: Der Baumeister Paul Ludwig Troost in Oberfeld geboren (gestorben 1934). — 1891: Arthur Gütt, Schöpfer der bevölkerungs- und rassenpolitischen Gesetze, in Michelau, Westpreußen, geboren.

Sonne: A. 5.45, U. 20.22; Mond: U. 5.15, A. 19.45.

### 18. August.

1753: Der Baumeister Balthasar Neumann in Würzburg gest. (geb. 1687). — 1830: Kaiser Franz Joseph I. von Österreich König von Ungarn, in Schönbrunn geb. (gest. 1916). — 1866: Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870: Schlacht bei Gravelotte-Saint-Privat. — 1881: Der Tonbildner Hermann Jilcher in Frankfurt am Main geb. — 1890: Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk in Tralehen (Ostpreußen) geb. — 1915: Erklärung von Kovno in Litauen durch die deutschen Truppen unter General Eikmann.

# Die Erfolge der Heereslandwirtschaft

## Für 2 Millionen Mark Eigenerzeugung von Truppenübungsplätzen

Bedeutet schon im Frieden der Ausfall großer landwirtschaftlicher Nutzflächen für die Ernährung eine Einbuße an Nahrungsmitteln, die ins Gewicht fällt, so steht außer Zweifel, daß nach Kriegsausbruch alles geschehen mußte, um auch den letzten Quadratmeter heereseigenen landwirtschaftlichen Kulturbodens der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung zuzuführen. Das Oberkommando des Heeres ordnete deshalb alsbald an, daß alle Maßnahmen für eine verstärkte landwirtschaftliche Erzeugung auf Truppenübungsplätzen usw. unverzüglich zu treffen sind. Welche Bedeutung die landwirtschaftliche Nutzung der Übungsplätze, die in erster Linie aus militärischen Gründen zur Schaffung einer natürlichen Geländebedeckung erfolgt, für die landwirtschaftliche Erzeugung hat, wird zweifellos noch vielfach verkannt. Im Jahre 1939 betrug der Wert der auf Truppen- und Standortübungsplätzen durch Eigenerzeugung gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse fast zwei Millionen Reichsmark. Dazu kamen noch erhebliche Einnahmen aus Verpachtung bei sehr geringen Nachschüssen. Die Zahl der auf den Übungsplätzen weidenden Schafe betrug im vorigen Jahr schon mehrere hunderttausend Stück, was etwa dem Gesamtbestand von Schafen einer der östlichen Provinzen entspricht. 12 000 davon waren im Eigentum der Heeresverwaltung. Der erzielte Zuwachs an Wolle ergibt Material für viele hunderttausend Meter Tuch, und der Zuwachs an Fleisch ist dementsprechend sehr beträchtlich. Diese Zahlen sind erst

der Beginn der Entwicklung. Wie sich die Anordnungen des Oberkommandos bei Kriegsbeginn auswirken werden, wird erst später festgestellt werden können. Es ist weiter sichergestellt, daß die restlose und rationelle Verwertung der Küchenabfälle in den Lagern der Truppenübungsplätze unter allen Umständen erfolgt. Daneben werden alle Möglichkeiten ausgenutzt, die sich durch Verstärkung des Gemüse- und Obstbaues auf den vielen kleinen heereseigenen Freizeitanlagen in und bei Kasernenanlagen, Schießständen, Lazaretten usw. vorfinden. Neben der Steigerung der allgemeinen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugung ergab sich für das Heer die Notwendigkeit, bestimmte Spezialzweige der Erzeugung besonders zu unterstützen. Hierbei gehört die Förderung des Seidenbaues durch verstärkte Anpflanzung von Maulbeeren. Im Frühjahr 1940 war auf heereseigenen Flächen rund eine Million Maulbeerfrüchtlinge angepflanzt. Ferner hat das Heer auf Truppenübungsplätzen usw. Anbauflächen für 400 000 Kesselfflanzen im Frühjahr 1940 zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um eine neuartige, teure Faserpflanze, an deren Anbau sich die private Landwirtschaft gegenwärtig noch nicht in größerem Umfang beteiligen kann. Eine weitere Vermehrung des Anbaues ist für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. Zur besseren Versorgung des Heeres mit Gewürzen während des Krieges wurden sieben Hektar heereseigenen Geländes bereitgestellt.

# Marterung, Raub und Mord

## Frankreichs Militärherrschaft an der Ruhr

\* Ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen dem Compiegne von 1940 mit seiner ehrenvollen Behandlung des Feindes und dem Compiegne von 1918 mit der schmachvollen und würdelosen Behandlung Deutschlands. Dem Großmut und der Hilfsbereitschaft Deutschlands gegenüber der französischen Bevölkerung im Jahre 1940 stand 1918 die un-menschliche Absicht Frankreichs gegenüber, das deutsche Volk auch nach dem Kriege noch dem Hungertode auszuliefern. Und auch nach dem Schmach- und Schandvertrage von Versailles den Franzosen die Rheingrenze nicht brachte, hoffte man durch die Befestigung des Industriegebietes an der Ruhr doch noch zum Ziele zu kommen. So nahm dann im Januar 1923, mitten im Frieden, der französische Raubzug in Ruhrgebiet mit all seinen Schrecken seinen Anfang. Was sich damals, vier Jahre nach Beendigung des Krieges abspielte, ist heute im deutschen Volke nicht mehr genügend bekannt. Uns liegt darüber ein Bericht von W. Hoerster-Dortmund vor, aus dem wir die wichtigsten Stellen zitieren.

### Wie Bären an der Kette geführt

Es begann ein Menschenfang im Ruhrgebiet, wie man ihn aus der französischen Kolonialgeschichte kennt. Die Franzosen hielten sich eigens für die Jagd auf Menschen ein großes Heer von Spionen, Spitzeln und Gendarmen, die nichts anderes zu tun hatten, als „Verdächtige“ aufzuspüren. Die Menschenquäler fanden nicht selten Gefallen an geradezu mittelalterlichen Bränden. Man griff während der Haft oder bei der Verhaftung zu Mißhandlungen und schweren sadistischen Quälereien. Einmal trafen fünf berittene Franzosen quer durch Dortmund von einem Bahnhof zum anderen, jeder von ihnen hatte einen Menschen an der Kette, der neben dem Pferde im gleichen Tempo hertraben mußte. Was Spione und Gendarmen auf ihren Wirtshäusern nicht entdedten, wurde ihnen von gedungenen Verrätern und sonstigem käuflichem Gesindel in die Arme getrieben. Es verging kein Tag, an dem nicht die Häcker dem Herrn „Staatsanwalt“ in Casiro neue Opfer zur „Bearbeitung“ zuführten. Teils wurden sie in einem hochwändigen völlig geschlossenen Käsefarrren herangebracht, wie ihn die Metzger gebrauchten, teils wurden sie wie Bären an der Kette geführt.

In den meisten Fällen waren diese Ruhrbewohner zwar noch mit keinem Franzosen in Berührung gekommen, aber sie standen in der Liste irgendeines vaterländischen Vereins. Die Kriminalisten hatten dann für das nötige Anlagematerial zu sorgen. Sie bedienten sich dabei nicht selten einer Art Vivisektion, um die Gefangenen zu einer strafbaren Handlung herauszufordern. Entweder ketteten die Häcker sie aneinander und stießen ihnen die Faust in den Bauch, oder sie stellten sie mit dem Gesicht gegen die Wand, um sie mit einem scharfen

Wegensand ins Gesicht zu zwicken. Eine Abwehr solcher Gemeinheiten wurde mit neuen, gemeineren Brutalitäten beantwortet. Diese Quälereien ereigneten sich täglich tausendfach im Ruhrgebiet. Zugelloser ist nie militärische Gewalt mitten im Frieden gegen wehrlose Menschen mißbraucht worden. Besonders verfolgt wurden die Beamten.

### Zutritte mit dem Kommissstiefel

Mit wahrer sadistischer Wollust gefiel sich der Franzose darin, zahllos alle Verhafteten bis fast zum Ersticken in einem Raum zusammenzupferchen. Die Militär- und Kriegsgerichte verhängten über die schuldlosen Menschen barbarische Strafen. Die Verurteilten wurden dann zu zweien aneinander gekettet von Casiro nach Zweibrücken in der Kette gebracht. Tagelang dauerte die Fahrt, die Kette wurde auch nicht gelöst, wenn die Natur ihr Recht forderte. In Zweibrücken angekommen, hatten die Gefangenen sich vor der Zelle bis aufs Hemd zu entkleiden. Die zum Schutz gegen Kälte vom roten Kreuz mitgegebene Decke wurde ihnen aus der Hand gerissen, dann ein Zutritt mit dem Kommissstiefel in das nackte Gesicht, das sie der Länge nach in die finstere Zelle flohen. Mit einem teuflischen Raffinement war in den Strafanstalten alles auf körperliche und seelische Peinigung der eingesperrten Menschen eingerichtet.

Der kommandierende General des X. Armeekorps, der am 20. Juli 1940 in Lothringen mit seinem Stab gefangen genommen wurde, ist derselbe Altmeyer, der 1923 als Major Platzkommandant von Casiro war. Er ist der Urheber all des Leidens, das in diesem Bezirk über Tausende und aber Tausende der Bevölkerung verhängt wurde. Bei ihm lag die Entscheidung über die Verhaftung der eingebrachten Gefangenen. Er war bekannt dafür, daß er hoch vom Pferde mit dem Reitpeitsche sprach.

### MG.-Feuer in eine Arbeiterversammlung

Je mehr die Gereiztheit der Franzosen über das völlige Mißlingen des Ruhrabenteuers zunahm, desto mehr häuften sich die blutigen Erzele. Erinnert sei an die Bartholomäusnacht in Dortmund, wo sechs ruhige Spaziergänger von einer entmenschten Soldateska plötzlich aus ihrem Familienkreis gerissen und unter viehischen Umständen ermordet wurden. Erinnert sei auch an den Arbeitermord in den Kruppwerken an Karsionabend 1923, wo mit einem Maschinengewehr in eine Arbeiterversammlung hineingeschossen wurde, eine feige und ehrlose Handlung, die 13 Menschen das Leben kostete.

Über 180 000 deutsche Männer, Frauen, Greise und Kinder sind im Ruhrgebiet von Haus und Hof vertrieben worden. Mehr als 100 Volksgenossen haben ihr Leben dahingeben

# Kunst und Kultur

## Zwischen Weber und Wagner

### Zum 145. Geburtstag Heinrich Marschners

Heinrich August Marschner, Sohn eines Sachsenlandes, geboren am 16. August 1795 zu Rittau, gehört zu den Persönlichkeiten der deutschen Musikgeschichte, die als Mittler, als Brückenbauer, als Wegweiser unsterblich sein werden, wenn sie auch im Musikleben keine oder eine nur sehr untergeordnete Rolle spielen. Tragt man den Durchschnittsopernbesucher nach Marschner, so wird er sich verlegen um eine Antwort herumdrücken. Fragt man einen so zuständigen Kenner wie Hans Pfitner, so antwortet er mit Bezug auf Marschners Hauptwerk „Hans Heiling“: „Ich halte es für eine der schönsten Perlen der deutschen Operndramatik aller Zeiten und sehe dafür ein.“

Mit diesem Werk vor allem — und vor ihm verblissen alle seine anderen Schöpfungen — steht Marschner genau in der Mitte zwischen Weber und Wagner. Er nahm auf, was der „Freischütz“ als neues Gebiet errungen hatte: die Thematik der deutschen romantischen Oper. Es war kein Zufall, sondern Schicksal, daß Marschner an diesen Stoff geriet. Für ihn bedeutete er nicht nur einen völkischen, sondern auch den Ruf der Heimat, denn die Sage von Hans Heiling gehört in die Welt des Erzgebirges.

So schuf er das Kunstwerk, das einen Ehrenplatz in der Galerie der deutschen Oper einnimmt. Daß es nicht entsprechend gewürdigt wird, ist die Tragik des Phänomens Marschner. Der Grund liegt in der Ueberlebensgröße des Mannes, der Marschners Werk weiterführte: Richard Wagner. Unzulänglich, wie zahlreich die Fäden sind, die von Marschner zu Wagner gehen, Hans Pfitner, der Vorkämpfer für Marschner, hat in seiner Schrift „Vom musikalischen Drama“ darauf hingewiesen, welche Wehrhaftigkeit zwischen „Hans Heiling“ und „Lohengrin“ besteht. Er sieht in beiden Opern die Tragödie des Großen und Einmaligen, der von seiner Umgebung nicht verstanden wird. Marschner freilich blieb noch im Stoff reden. Erst Wagner hat ihn dramatisch und weltanschaulich zu Ende gedacht, wie er auch musikalisch gerade im „Lohengrin“ zum erstenmal die Idee des Musikdramas verwirklicht hat. Bei Marschner ahnt man sie erst.

Es war symbolisch, daß Marschner nach einem Leben voller

Erträge erleben mußte, wie ihn Wagner übertrauete. Er konnte nicht wissen, daß die Geschichte ihm einmal Gerechtigkeit widerfahren lassen würde. Er konnte nicht die Fernwirkung seines Schaffens voraussehen, die darin besteht, daß Wagner die Linie seines Schaffens fortsetzte, daß ein Hans Pfitner (ebenfalls dem jüdischen Stamme entstammend) am Ende dieser Linie steht, wenn er, in „Palestrina“ wiederum die Tragödie des unterstandenen Einmaligen zeichnet, wenn er im „Herr“ die romantische Dämonie Marschners beschwört.

Dr. Karl Lang.

### Carl Gustav Boerner

#### Zum 150. Geburtstag eines feinsinnigen Geistes

Im Dienst an der Kunst nimmt der Kunsthandel eine bedeutende Mittlerstellung ein. Er vermag nicht nur die sammelnde und betreuende Tätigkeit der Museen und Kunstliebhaber zu betreiben, er dient nicht minder der Kunstwissenschaft. Durch Ausstellungen und Auktionen bringt er im Privatbesitz verborgene Kunstwerke ans Licht der Öffentlichkeit, durch ihre katalogmäßige Erläuterung, verbunden mit wissenschaftlicher Bearbeitung, leistet er der Kunstforschung einen gewichtigen Beitrag. Unter den großen deutschen Häusern nimmt C. G. Boerner in Leipzig eine besondere Stellung ein durch die Pflege, die hier der deutschen Graphik, vor allem der Romantik, zuteil wird. Ueber diesem Wirken steht der feinsinnige Geist Carl Gustav Boerners, dessen Geburtstag sich (am 14. August) zum 150. Male jährte. Die allem Schönegeistigen aufgeschlossene Erziehung im väterlichen Pfarrhause zu Knau in Thüringen, gefördert von der (aus Freiberg stammenden) geistig äußerlich regen Mutter, fließt während der Studien Carl Gustavs als Maler an den Akademien in Leipzig und Dresden mit den Anregungen des meisterhaften Grafen, später mit dem Einfluß des Freundes Ludwig Richter, und von Julius Schnorr von Carolsfeld zusammen. Der fürstliche Hof in Greiz, München, Wien und Rom sind Stationen seines Lebens, in dem bald neben ausübender Kunst kunsttheoretische und historische Betätigungen einen Platz einnehmen. Und als er 1826 seine künstlerische Tätigkeit wegen eines Leidens aufgeben muß, gründet er jene Kunsthandlung, in der heute Enkel und Urenkel wirken. Damals gehörte Goethe zum großen Kreis derer, die Boerners Hilfe beim Aufbau seiner Sammlung in Anspruch nahm. Und heute wie einst genießt das Haus Ansehen in aller Welt.

Luener.



müssen. Tausende litten und schmacheten in den Gefängnissen. Ungeheures an Gewalttat, Schändung und unaußersprechlicher Gemeinheit ist erduldet worden.

Explosion in Gibraltar

Nervöse englische Maßnahmen

Im Militärlager von Gibraltar explodierte eine Partisse, welche mit Benzinlämpfen beladen war.

Wie aus Funchal gemeldet wird, ist wieder ein Transport von 1250 Flüchtlingen aus Gibraltar im Hafen von Funchal eingetroffen.

Nach Berichten aus Algeciras haben die Engländer alle Zolldepots und alle Gebäude, die sich am Handelsplatz in der Nähe des Tunnelinganges nach Gibraltar befinden, abgerissen.

Der Arbeitseinsatz in Gibraltar ist in den letzten Tagen außerordentlich vermehrt worden.

Merlei Neuigkeiten

Gesellschaft deutscher Kulturschaffender. Von Karlsruhe kommend traf in Straßburg 30 deutsche Kulturschaffender ein, die einer Einladung des Hauptreferats Kulturpresse der Presseabteilung der Reichsregierung und des Chefs der Zivilverwaltung folgten.

Hestige Gewitter in Spanien. Durch Witterungsumschlag hervorgerufen, entluden sich über mehreren spanischen Provinzen heftige Gewitter mit starken Regengüssen und Hagelschlag.

Zusammenstoß in der Luft. In der Gegend von Emmenbrücke (Schweiz) stießen zwei Schulflugzeuge zusammen und stürzten ab.

Der Diamant im Reis. Ein Färbereiarbeiter in Fufujama hatte ein Paket importierten Reises gekauft und einen Teil davon zu Frei gelocht.

Wirdsturm fordert 42 Menschenleben. Der Wirdsturm der Südkarolina heimgeloch, richtete auch im Staate Georgia schweren Schaden an.

General Siegfried v. Held †. Generalleutnant a. D. Siegfried v. Held ist im Alter von 80 Jahren in seinem Potsdamer Heim gestorben.

Zunahme der ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung. Wie dem „Petit Matin“ aus Ägypten gemeldet wird, nimmt dort die Unabhängigkeitsbewegung gegenüber Großbritannien immer mehr zu.

Junge Bergsteigerin tödlich abgestürzt. Im Karwendel stürzte an der Nordseite der Sulzflammspitze die 20 Jahre alte Schneiderin Erudl Pfeifer aus Wien etwa 90 bis 100 Meter tief ab.

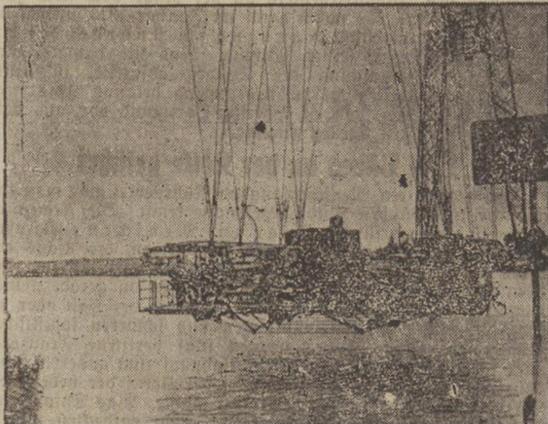
Wolkenbrüche und Erdbeben in Nordkarolina

Nach dem großen Unwetter in Südkarolina wurde nun auch das im Süden der Vereinigten Staaten gelegene Nordkarolina von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht.

Wieder Eisenbahnanschlag in Indien

4 Tote und 21 Verletzte.

Nachdem erst vor wenigen Tagen bei einem Anschlag auf den Schnellzug Dacca-Kalkutta 17 Personen getötet wurden, wird jetzt von einem neuen Attentat auf den Express Ranpoor-Mandalay gemeldet.



Leberfischen mit der Schwabebrücke. Schwere Lastwagen und Mannschaften können mit der tragfähigen Schwabebrücke über den Strom gefeiert werden.

Dreimal je 500 000 RM. auf Nr. 306298

In der 5. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 500 000 RM. auf die Nummer 306 298.

Ohne Gewähr 5. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Table with lottery results for August 12, 1940. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes a sub-section for 'Gewinnauszug'.

4. Ziehungstag 13. August 1940

Table with lottery results for August 13, 1940. Columns include prize amounts and winning numbers.

4. Ziehungstag 13. August 1940

Table with lottery results for August 13, 1940. Columns include prize amounts and winning numbers.

5. Ziehungstag 14. August 1940

Table with lottery results for August 14, 1940. Columns include prize amounts and winning numbers.

Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENAU

14. Fortsetzung

„Nun, jedenfalls war sie viel gemüthlicher als die chemische Schwester in Berlin... aber — es mußte sich doch auch eine Formel finden lassen, auf die Jäger Jäger reagierte...“

„So!“ sagte Holl und ließ die lange, schmale Schere klappern, ohne die, wie ihm Volle einmal versichert hatte, die „Weltpost“ nicht erscheinen könne.

„Na, hören Sie, Volle! Sie waren in Wien, Sie waren in Rom, Sie waren weiter in St. Moritz — und was wissen wir? Daß dieser Herr Jäger in Wien im Grand Hotel abgestiegen ist, daß er vielleicht — vielleicht, sage ich, in Rom war, wir wissen ferner, daß das verachtete Fräulein Suze Jäger in St. Moritz über das Eis läuft — mir überhaupt unbegreiflich, wie ein erwachsener Mensch daran Vergnügen haben kann! — wir wissen allerdings auch, er warf Volle einen giftigen Blick zu, daß dieses Fräulein Suze fabelhaft schön angezogen war. Weiter wissen wir nichts.“

„Wenn Sie meinen, daß die Sache ein anderer besser macht, so geben Sie den Kram ihm...“

Holl rühte etwas zurück.

„Keine Rede, Volle, daß ich die Sache jemand andern gebe, nicht die Spur... aber die Leute werden mir ungeduldig... die Leute wollen...“

„Stopp, Holl, pieken lasse ich mich nicht, das wollen Sie nochmals zur Kenntnis nehmen, und wenn die Leute ungeduldig werden...“

„Er ging nachdenklich durch das Zimmer und blieb plötzlich vor Holl stehen.“

„Ja, sagen Sie mir doch einmal, wer sind denn diese Leute eigentlich, hm? Wer interessiert sich denn so für Jäger, Holl? Lassen Sie doch einmal mich mit diesen Jägerschen reden!“

Der Chefredakteur lehnte schnell ab. „Beijer nicht, Volle! Sie haben Ihren Auftrag und damit ist die Sache für Sie erledigt!“

„So? Interessant. Holl! Fast wie... Geheimnis.“

„Er blieb vor seinem Chef stehen und legte ihm eine Hand auf die Schulter.“

„Na, ja, kleiner Sultan, Sie wissen doch, daß ich für andere Geschäfte nicht zu haben bin!“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Aber Volle, ich verstehe Sie wahrhaftig nicht! Sie reden, als sollten Sie einbrechen gehen oder Schmiere stehen, als wären wir Ganoven und nicht ein...“

„Hatte nicht Suze von den Delleuten gesprochen? Und hing nicht die Erfindung Jägerlohs mit Del, Benzol und so zusammen?“

„Griff man da nicht in eine Welt, in Zusammenhänge, die nicht zu übersehen waren? War das nicht weitens mehr als eine Reportage?“

„Er wandte sich zu Holl.“

„Ja, was macht Jägerlohs? Was hat er für Pläne? Sache das! Aber meinen Sie, daß er das einem Reporter auf die Nase bindet? Da müßte ein Geheimer tan, Holl“, er kniff ein Auge zu, „ein Detektiv, lieber Chef, da müßte man anders zugreifen, Kalif, sonst wird er kniefen! Jägerlohs kommt doch nicht vom Mond!“

Holl wand sich.

„Klar, Volle, deshalb dachte ich ja an Sie... Sie sind eben der geborene Detektiv, Volle! Denken Sie auf, was Jägerlohs plant, und Sie werden verdienen, wie nie in Ihrem Leben!“

„Im, dachte Volle, der Junge wird schon warm.“

„Ach, nee, Holl, Tafsache!“

Holl packte ihn aufgeregt am Arm. „Doch! Im Vertrauen gesagt, Volle, ich weiß nichts Genaues, aber mir schwant, daß dieser Jägerlohs unsere Autoindustrie kaputt machen, zusammenschlagen will...“

„Jägerlohs? Ach, Holl, das ist doch ein Witz! So sieht der Mann denn doch nicht aus!“

„Natürlich! Sie fallen auch auf ihn herein! Ich aber sage Ihnen — und Sie können mir glauben — der Mann hat es dick hinter den Ohren! Der ist gerissen, Volle, merken Sie sich das!“

„Hm!... Und was wollen Sie denn eigentlich mir?“

„Daß Sie arbeiten! Was Sie bis jetzt herausgefunden haben, ist, seien wir mal ehrlich, Volle, nicht berühmt! Jetzt, Volle, Druck auf die Pedale, wie Sie zu sagen beliebigen, man wartet, man will für das schöne Geld nun endlich auch Musik!“

Holl griff nach den Handschuhen.

„Wird gemacht, Kalif! Ich werde Konzert machen, daß Ihnen die Ohren klingen!... Na, auf Wiedersehen. Kalif... es wird schon werden!“

(Fortsetzung folgt.)